Nr. 197 Zweites Blatt 167. Jahrgang Donnerstag, 23. August 1917

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.

Beilagen: „Gießener Familienblätter" und „Kreisblatt für den Kreis Gießen".

Postscheckkonto: Frankfurt am Main Nr. 11686.
Bankverkehr: Gewerbebank Gießen.

Gießener Anzeiger
General-Anzeiger für Oberhessen

Zwillingsrunddruck und Verlag: Brühlsche Universitäts-Buch- u. Steindruckerei. R. Lange, Gießen.

Schriftleitung, Geschäftsstelle und Druckerei: Schulstraße 7. Geschäftsstelle u. Verlag: 55. Schriftleitung: 112.
Anschrift für Drahtnachrichten: Anzeiger Gießen.

Wer anderen eine Grube gräbt.

Von Großh. Hess. Bankdirektor Bastian, zurzeit Berlin.

I.

Die Kriegskredite Englands haben die hundertste Milliarde überschritten. Durch neue Anleihen sind aufgebracht 42 Milliarden Mark. Bleiben 60 Milliarden Mark kurzfristig gedeckt. Um einen Teil der kurzfristigen Schulden zu konsolidieren und neues Geld zu erhalten, wird man in England nun doch zum Aeußersten, zum Letzten, zur Zwangsanleihe greifen, mit der schon bei der dritten englischen Kriegsanleihe geunkt und den „freiwilligen" Zeichnungen auf die Strümpfe geholfen wurde. Sogar ein Engländer mußte öffentlich zugeben, daß das Auftürmen einer so ungeheuren Milliardenziffer kurzfristiger Schulden zu einer Katastrophe führen müsse, wie sie noch nicht da war. Und 160 Millionen neuen Aufwandes stampfen täglich zu!

20 Milliarden Mark hat England herzugumpt; ob es davon wieder etwas setzen wird, muß es selbst am besten wissen. Zu Milliarden hat sich dabei seine eigene Verschuldung ans Ausland gehäuft, und sie wächst (für Ernährung und Kriegsgerät) immer weiter. An die Stelle von regelmäßigen Einnahmen aus ungeheurem Besitz an ausländischen Wertpapieren — unter dem Druck der Not abgestoßen — treten also umgekehrt regelmäßig wiederkehrende Verpflichtungen an das Ausland mit valutadrückenden schweren Folgen und Sorgen. Die Ansprüche seiner Bundesgenossen, deren Finanzierung es notgedrungen übernehmen muß, wenn diese für die Ideale der Menschheit, der englischen Menschheit, weiter am Gängelband gehalten werden sollen, wachsen und wachsen. Einmal weil die Kosten steigen, und zum andern, weil deren eigne Finanzkraft auf allen vier Beinen lahmt. Mehr als doppelt so hoch wie die unsrigen sind die Kriegskosten der Feinde. Ketten aber, die sich täglich mehr zuziehen, sind auch für robuste Naturen lebensgefährlich. Man braucht die wirtschaftliche Unterstützung des würdigen Bruders jenseits des großen Wassers nicht zu unterschätzen, darf aber feststellen, daß das Maß seiner finanziellen Hilfeleistung in England arg enttäuscht. Nicht nur das. Auch die „Conditionen" sind nicht eben bundesbrüderlich. Man sagt, Krieg werden nicht mehr mit Geld, sondern mit Kredit geführt. Richtig. Aber es ist eine rapide Kreditverschlechterung mit Schlagflußgefahr, wenn man außen und innen schmorren, steigende, demütige Lasten sich auftürmen lassen muß, nur um Hilfe in der Not zu bekommen. Jetzt mögen es noch Trichter sein, über die der Kredit stolpert. Bald werden es Abgründe werden, in denen er versinkt, es sei denn, daß man lieber auch das Letzte und Alles opfert, was — die andern noch haben.

Aus der Abwärtsentwicklung der englischen Valuta wollen wir gewiß keine übertriebenen Schlüsse ziehen. Aber weil man sich über die ganz natürliche Entwertung der deutschen Reichsmark allzu voreilig gaudiert hat, darf doch bei jeder passenden Gelegenheit vermerkt werden, daß das englische Pfund, die „Weltmünze", obwohl Frieden genug zur Verfügung standen, sich auf seinen schlotternden Beinen nicht hat halten können.

Die Kriegsgewinne werden schon mit mehr als ¾ eingezogen, die Steuerschraube ist schon bis an die oberste Windung gelangt (40 Prozent des Einkommens), und doch sind regelmäßige Lasten über die Schuldzinsen hinaus mit wahrscheinlich 4 Milliarden Mark ungedeckt.

England zahlte Kriegsgerät und Nahrungsmittel milliardenweise mit Auslandswerten unter Verminderung seines Volksvermögens und blieb noch Geld tribut- und zinspflichtig schuldig. Wir erzeugten Munition und Kriegsgerät im Inland und zahlten aus Inland. Unsere Rohstoffversorgung ist gesichert, unsere Ernährung auch. Geldwirtschaftlich sind und bleiben wir unerschüttert. Wer von der Entente kann das von sich sagen?

Wir wollen von der Aushungerung Englands nicht sprechen. Aber die Engländer werden nicht bestreiten — denn wir haben es aus ihren eigenen Nachweisen —, daß schon in der Friedenszeit ihre Landwirtschaft nur zum dritten Teil den Getreidebedarf deckte und den Fleischbedarf mit knapp zwei Dritteln. Wir wissen weiter aus den neuesten englischen Statistiken, daß es seine landwirtschaftliche Anbaufläche trotz forcierender Bestrebungen nur sehr bescheiden hat vermehren können. Das einzige Mal, daß man Bescheidenheit bezeugen kann.

Tag für Tag verringert sich aber, was dem Engländer am schmerzlichsten ist, der Schiffsraum, damit die Zufuhr, die schon genug unter der Angst vor den U-Booten leidet. Es mag es denn immerhin richtig sein, was neutrale Besucher Englands tuscheln, daß nämlich die Not, die straffende Not, in die Häuser kriecht. Hierzu erfahren wir aus dem englischen Economist, daß schon vor einiger Zeit die Teuerung 223 Prozent, für alle Waren gerechnet, betragen hat.

Der Mangel an Schiffsraum läßt die Milliarden-Einnahmen aus dem Frachtgeschäft fortfallen, drückt aber auch eine weitere Gefahr in bedrohliche Nähe, d. i. das Fehlen der Zufuhr an mineralischen Rohstoffen, die England nicht aus Eigenem erzeugen kann. So bleibt z. B. an Eisenbedarf ein Defizit. Aber auch bei den Kohlen. Zwar hat es Vorräte unter Tag, aber die notwendigen Hilfsstoffleute für eine genügende Förderung.

Die Wirkungen des U-Boot-Krieges in amtlicher Darstellung.

(6. Fortsetzung.)

Während also hier die englische Regierung immer mehr neue Erfahrung macht, daß man das Loch in dem einen Aermel des Anzuges nur mit dem Stoff aus dem andern Aermel zuflicken kann, bleibt als letzte Hoffnung das Schiffsbauprogramm. Es ist nicht das erste Mal, daß diese Hoffnung erweckt, aber nicht erfüllt wird. Wenn heute Lloyd George erklärt, man werde allein in den zwei letzten Monaten des Jahres 1917 so viele Schiffe fertiggestellt haben, wie im ganzen Jahre 1916, so sei an die ähnliche Prophezeihung des früheren Ministers Runciman vom 15. November 1916 erinnert, als er keinen Grund zu sehen behauptete, warum England nicht Ende 1916 bei einer Neubauziffer von 500 000 Tonnen für das zweite Halbjahr 1916 ankommen sollte. Das tatsächliche Ergebnis des englischen Handelsschiffsbaus war jedoch für das ganze Jahr 1916 nach Lloyds Liste nur 582 000 Tonnen! Auch andere Enttäuschungen im Schiffsbau sind den Engländern nicht erspart geblieben. Man denke nur an das mit größtem Vorschwall angekündigte Holzschiffsprogramm der Vereinigten Staaten von Amerika. Ueber die Standard-Schiffe, welche ebenfalls als eine Lösung der Schiffsbaufrage in England betrachtet wurden, schreibt der „Glasgow Herald" vom 1. Juni 1917: „Der Mann der Praxis weiß ganz genau, daß der Bau von Standard-Schiffen jetzt nur wenig oder gar nichts für die unmittelbare Erleichterung des Wirtschaftslebens leisten kann. Die Standard-Schiffe kommen zu spät und zu langsam." Dieser Einwand ist um so mehr verständlich, wenn man bedenkt, daß zur Steigerung des Schiffsbaues zunächst einmal eine Ausdehnung der Werften notwendig ist, weil die bestehenden Werften durch rein militärische Aufträge, vor allem aber durch die sich ständig mehrenden Reparaturen voll in Anspruch genommen werden. So werden dann weiter Vorschläge über Vorschläge gemacht. Immer wieder zeigen sich dieselben oder neue Bedenken. „Journal of Commerce" weist z. B. darauf hin, daß die gleichmäßige Geschwindigkeit der Standard-Schiffe der Versenkung durch U-Boote besonders Vorschub leiste.

Man kann aus einer Betrachtung der einzelnen Industriezweige, auf welche sich das Hilfsprogramm der englischen Regierung erstreckt, schon jetzt ersehen, welche seiner grundlegenden Voraussetzungen unerfüllbar sind und daher die von ihm erwartete wirksame Abhilfe unmöglich machen werden. Man kann nicht der Landwirtschaft und der Industrie für diesen oder jenen Produktionszweig hier 50 000, dort 100 000 Arbeiter zuweisen, ohne die militärische Kraft Englands zu schädigen, während ohne stark vermehrte Arbeitskräfte eine stark vermehrte Erzeugung selbstverständlich ausgeschlossen ist. Man braucht ferner für die Produktionssteigerung nicht nur Rohstoffe allein, sondern gleichzeitig eine Vermehrung der Hilfsmittel der Produktion, nämlich der Maschinen, Fabriken, der inländischen Verkehrsmittel usw. Deren Bereitstellung erfordert wiederum Rohstoffe, die früher eingeführt, nun im Inlande erzeugt werden sollen, wie Eisenerz und Holz. Auf diese Erweiterung der Erzeugung müssen also alle nachfolgenden Stadien erst warten, ehe sich die Wirtschaftsprogramme der englischen Regierung verwirklichen lassen. Mag der Wille der englischen Regierung noch so stark, mag ihre Hoffnung noch so lebhaft sein, sie könnte nicht in wenigen Jahren des Friedens, geschweige denn in einem einzigen Jahre oder wenigen Monaten eines alle Kräfte an sich schon bis zum äußersten anspannenden Krieges den ganzen Aufbau der englischen Volkswirtschaft so verändern, daß diese sich plötzlich nicht nur in einem großen Teile ihres Bedarfs selbst genügt, sondern noch darüber hinaus eine gegenüber dem Frieden stark vermehrte Erzeugung aufweist.

Werden somit die auf jenes Programm gegründeten Maßnahmen der englischen Regierung die auf sie gesetzten Hoffnungen nicht erfüllen, so bedeuten sie andererseits so starke Eingriffe in das bisher freie englische Wirtschaftssystem, daß Verwirrung und Erbitterung der Betroffenen die unausbleibliche Folge sind. Ohne Gewähr, ob sie die notwendigen Rohstoffe, Arbeitskräfte, Maschinen und Verfrachtungsmöglichkeiten erhalten werden, sollen sich die Betriebe der Bevormundung oder gar, wie die Kriegsindustrie, dem harten Zwange des Staates in einem Grade fügen, wie ihn bis jetzt noch keine Volkswirtschaft ertragen mußte. Und das in dem Lande, dessen Bürger bisher die größte persönliche Bewegungsfreiheit genossen und sich demgemäß am schwersten den ihnen auferlegten Fesseln fügen. Der Verbitterung des Arbeitgebers über die Beeinträchtigung seiner Verfügungsfreiheit über sein Unternehmen und seiner Verdienstmöglichkeit gesellt sich die „soziale Unruhe" des Arbeitnehmers, dem keine Rationierung zu den ihm gebührenden Anteil an unentbehrlichen Nahrungsmitteln zu erschwinglichen Preisen verhilft, und dessen Lohnerhöhung nicht Schritt hält mit der Steigerung der Kosten einer erträglichen Lebenshaltung.

Und hinter all dem steht drohend das Gespenst der Beschäftigungslosigkeit großer Industriezweige, für deren Ein- und Ausfuhrbedarf die Regierung den Schiffsraum verweigern muß.

„Business as usual" versprach die Regierung Englands Handel und Industrie beim Eintritt in den selbstgewollten Krieg. Mit den härtesten, rücksichtslosesten Eingriffen in die ganze Volkswirtschaft muß sie nun versuchen, die mit dem Schiffsraum, Englands Herzblut, unaufhaltsam dahinschwindenden Kräfte zum Durchhalten zusammenzufassen.

Aus Stadt und Land.

Gießen, 23. August 1917.

** Nichterfüllung der Lieferungsverträge über Gemüse und Obst strafbar. Die Sicherstellung der Ernährung der Bevölkerung in den Großstädten und Industriebezirken im kommenden Winter beruht zum erheblichen Teil auf den von den Kommunalverbänden und Großverbrauchern mit Genehmigung der Reichsstelle für Gemüse und Obst abgeschlossenen Lieferungsverträgen. Die Erfüllung dieser Verträge muß unbedingt sichergestellt werden. Da bei der großen Nachfrage nach Ware die Gefahr besteht, daß unlautere Elemente die Anbauer durch Versprechung besonderer Vorteile zum Vertragsbruch verleiten, ist, ähnlich wie dies bereits nach § 329 des Strafgesetzbuchs für Nichterfüllung von Lieferungsverträgen gilt, vom Stellvertreter des Reichskanzlers eine Verordnung erlassen worden, durch welche die vorsätzliche oder rechtswidrige Nichterfüllung der beschlossenen Lieferungsverträge über Gemüse und Obst unter Strafe gestellt wird.

** Verwertung von Tierkörpern und Schlachtabfällen. Die große Knappheit an Futtermitteln und an Fett für technische Zwecke macht es notwendig, nicht bloß die Schlachtabfälle, sondern auch die Tierkadaver tunlichst restlos zur Gewinnung dieser für die Kriegswirtschaft so wichtigen Stoffe heranzuziehen; mangels genügender Anlagen bleiben noch eine große Menge von Tierkörpern unverwertet und müssen vergraben werden. Der Bundesrat hat deshalb die Verwertung über die Verwertung von Tierkörpern und Schlachtabfällen vom 29. Juni 1916 dahin ergänzt, daß den Landeszentralbehörden viel weitergehende Befugnisse als bisher zu diesem Gebiete eingeräumt werden. Sie sind ermächtigt worden, Kommunalverbänden, Gemeinden oder sonstigen öffentlich-rechtlichen Verbänden die Errichtung von Abdeckereien und sonstigen Anlagen zur Verarbeitung von Tierkörpern vorzuschreiben; ferner kann eine Anzeige- und Ablieferungspflicht für die Besitzer verendeter Tiere festgesetzt und dabei können die Vergütungen für die Tierkörper und Gebühren für deren Abholung und Verarbeitung geregelt werden. Es ist zu hoffen, daß auch da, wo nicht neuzeitlich ausgestattete Anlagen alsbald errichtet werden können, wenigstens hygienisch einwandfreie Beseitigungseinrichtungen geschaffen werden, in denen das anfallende Material nach Tunlichkeit verwertet oder verwendbar gemacht werden kann.

** Die Wirtschaftliche Vereinigung Kriegsbeschädigter Gießen schreibt: Die Entstehung des Verbandes ist manchen Kreisen anfänglich überflüssig erschienen. Aber schon der Hinblick auf das Gebiet mancher Veteranen von 1870/71 genügt, den Verband zu rechtfertigen. Die amtliche Stelle ist, da dieser gewaltige Krieg alle bisherigen Normen über den Haufen geworfen, nicht in der Lage, der große Aufgabe allein zu bewältigen, die Kraft der etwa 3 Millionen Kriegsbeschädigten dem Staatsganzen nutzbar zu machen. Nicht hohe Rente ist das Ideal der Kriegsbeschädigten, sondern die Absicht, ihre Kraft dem Vaterlande dienstbar zu machen. Es ist nicht gut, wenn dem Kriegsbeschädigten von amtlicher Seite einfach eine Tätigkeit zugewiesen wird, nein, der Mann muß seine seinen Fähigkeiten entsprechende Beschäftigung erhalten. Er soll nicht lediglich ein Objekt der Fürsorge sein. Wenn unsere Organisation Gegner hat, so liegt das daran, daß ihre Ziele verkannt worden sind. Auch die amtlichen Stellen standen anfangs unseren Bestrebungen mißtrauisch gegenüber. Man hatte eine staatsgefährliche, radikale Strömung vermutet, während die Kriegsbeschädigten doch den amtlichen Stellen bei Bewältigung ihrer großen Aufgabe behilflich sein wollen. Allerdings kommt ein Anschluß an den Reichsverband der Kriegervereine nicht in Frage, da es sich hier um wirtschaftliche Angelegenheiten handelt, die nur ein eigener Verband lösen kann. Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat den Bestrebungen des Verbandes volle Anerkennung gezollt, und Generalanartiermeister Ludendorff hat den Ehrenvorsitz über den Verband angenommen. Auch andere maßgebende Personen haben sich bereits der Organisation zur Verfügung gestellt. Von besonderem Interesse ist es, daß der Verband mit einer Anzahl größerer Banken in Verhandlung steht, welche bereit sind, an Kriegsbeschädigte unter genossen Bedingungen Kapital zu 1½—2% in besonderen Fällen auch ohne Zinsberechnung, auszuleihen.

Landkreis Gießen.

ga. Grünberg, 22. Aug. Als abschreckendes Beispiel prangen seit einigen Tagen die Namen einiger Felddiebe im Aushängekasten am Rathaus zur Veranschaulichung der landläufigen Redensart „Laß dich net ertappe, sonst kömmst de an de Krappe", zur Vermehrung der Unterhaltung und als Sport für jung und alt. Hoffentlich ist die Wirkung des Mittels nachhaltig und sorgt in Verbindung mit der Tätigkeit unserer Feld- und Ehrenschützen den Landbebauern für Sicherung des Ertrages ihrer Mühen und Kosten.

Kreis Büdingen.

= Nidda, 22. Aug. Das Eiserne Kreuz erhielt der Fähnrich Karl Römheld; dasselbe Ehrenzeichen der Musketier Heinrich Heß. — Für besondere Verdienste um die Werbetätigkeit für Kriegsanleihen erhielt der Direktor der Bezirksparkasse, Oberamtsrichter Römheld, und der Rechner der Bezirksparkasse, Ringshausen das Königlich Preußische Verdienstkreuz für Kriegshilfe.

Kreis Schotten.

= Schotten, 21. Aug. In zahlreichen Mühlen des Kreises stellten Beamte der Reichsgetreidestelle Untersuchungen an über die Vermahlung des für Selbstversorger bestimmten Getreides fest. Eine Mühle wurde bereits geschlossen.

B. Burkhards, 22. Aug. In große Aufregung geriet unser Ort, als sich die Nachricht verbreitete, daß ähnlich wie in dem benachbarten Herchenhain die Ruhr in Burkhards verschiedentlich aufgetreten sei. Es handelte sich im Wirklichkeit um drei Fälle, von denen zwei wieder abgeheilt sind, während der Zustand des noch erkrankten Kindes hoffnungsvoll ist. Da sich das Kreisgesundheitsamt sofort der Sache annahm und die Kranken isolieren ließ, brauchte bei aller selbstverständlich nötigen und auch geübten Vorsicht kein Grund zur Anfang einer Verseuchung der Krankheit vorzuliegen. Die Sensationslust mancher Leute in der näheren und weiteren Umgebung, die in diesem Falle auch ihrer Phantasie weitesten Lauf ließ, ist glücklicherweise diesmal durchaus nicht auf ihre Rechnung gekommen.

= Busenborn, 22. Aug. Das Eiserne Kreuz, bereits früher den Eisernen Halbmond und Hessische Tapferkeitsmedaille, erhielt der Kanonier Wilhelm Linker.

= Eschenrod, 22. Aug. Die Hessische Tapferkeitsmedaille erhielt der Gefreite Heinrich Klein, in einem Garde-Grenadier-Regiment.

= Hartmannshain, 22. Aug. Zu Ehrenfeldschützen ernannt und verpflichtet wurden: Johannes Adlbrand, Heinrich Adlbrand und Valentin Appel.

B. Kaulsdorf, 29. Aug. Dem Musketier Wilh. Bloßer von hier wurde für sein mutiges Verhalten vor dem Feinde die Hessische Tapferkeitsmedaille verliehen.

= Ober-Lais, 22. Aug. Bürgermeister Schauermann hat die Dienstgeschäfte wieder übernommen.

Kreis Friedberg.

= Bilbel, 21. Aug. Beim Baden in der Nidda ertrank am Samstag der 19jährige Gerichtsschreiber-Gehilfe Karl Merkel, Sohn des Lehrers Merkel. Die Leiche wurde am Montag geborgen.

= Weckesheim, 22. Aug. Auf dem Felde der Ehre starb der Pionier Hermann Heck.

Starkenburg und Rheinhessen.

f. Bingen, 21. Aug. Die Weinberge der hiesigen Gemarkung werden vom Mittwoch, den 22. August, ab geschlossen.

Hessen-Nassau.

= Frankfurt a. M., 21. Aug. Nachdem den städtischen Angestellten erst vor wenigen Wochen eine Teuerungszulage bewilligt wurde, will der Magistrat den Stadtverordneten schon wieder eine solche vorlegen. In diese Vorlage sollen auch die bisher unberücksichtigten Unverheirateten und Verheirateten ohne Kinder eingeschlossen werden. Die erneute Vorlage darf als eine Folge der soeben beschlossenen Teuerungszulagen für Staatsbeamte angesehen werden.

= Frankfurt a. M., 21. Aug. Auf dem Grundstück des Gastwirts und Metzgers Gustav Weigenkind im Vorort Praunheim deckte die Polizei eine große Geheimschlächterei auf, die schon seit Monaten im Betrieb war. Ochsen, Kühe, Schweine, Pferde usw. wurden zu hohen Preisen allenthalben heimlich aufgekauft, dort nachts geschlachtet und zu Fleisch und Wurst verarbeitet. Die Waren wurden ebenfalls auf Schleichwegen an Frankfurter Händler und Abnehmer zu den höchsten Wucherpreisen verkauft. Neben den Haupttätern nahm die Polizei heute mittag noch weitere Verhaftungen von Helfershelfern vor.

Fr. Aus dem Rheingau, 21. Aug. Vom 7. bis 13. August wurden in den Gemeinden des Rheingaukreises 3597 Eier gesammelt, bei einem Bestand von 16 006 Hühnern. Die meisten Eier, 1147 Stück, lieferte Winkel bei einer Hühnerzahl von 1238 ab, die wenigsten, 13 Stück, Hattenheim bei 751 Hühnern. Die meisten Hühner im Kreise zählt Oestrich mit 1356 Stück, das 544 Eier ablieferte, die wenigsten Lorchhausen, 38 Hühner, das 24 Eier ablieferte.

Fr. Von der Oberlahn, 21. Aug. Das Obst an den Straßenbäumen wird in der Letzzeit in ganz besonderem Umfange durch Diebstahl heimgesucht, wobei es aber nicht nur bei dem Diebstahl des Obstes bleibt, sondern es werden auch durchaus mutwillige Abschlagen der Aeste die Obstbäume überaus beschädigt. Die Gendarmerie des Kreises ist nunmehr angewiesen worden, ein besonderes Augenmerk auf diese Obstdiebe zu richten.

Vermischtes.

— Aschaffenburg, 21. Aug. Auf Anordnung des bayerischen Kriegsaucheramts wird alles hier durchgehende Gepäck einer genauen Prüfung unterzogen. Der Erfolg ist, daß täglich bis 2 Wagen Lebensmittel beschlagnahmt und der Lebensmittelstelle zugeführt werden können. Auch das aus nichtbayerischen Gebieten kommende Gepäck, das sogenannte Durchgangsgut, verfällt der Prüfung und auch der — Beschlagnahme. Trotz der Proteste der Reisenden!